gewesen, spricht allein eine Verurteilungsquote von 96,6 % deutlich dagegen. Gekennzeichnet waren die Urteile ferner durch ein hohes „Willkürpotential“, „sonderrichterliche[s] Gutdünken“ (S. 421) und die Ausrichtung auf die Ziele des NS-Staates und seiner Ideologie. Nicht die „Verhängung drakonischer Strafen durch fanatische Nazirichter“, sondern „alltägliche[.] Rechtsanwendung in nationalsozialistischem Sinne durch gewöhnliche Juristen“ kennzeichnete die Praxis des Sondergerichts Freiburg, bei der sich die Richter „dem Primat der nationalsozialistischen Politik“ (S. 423 f.) willentlich und allzu gefügig unterwarfen.

Wunderlichs Studie vermag sowohl durch ihren statistischen Ansatz, ihre klaren Schlussfolgerungen und das intensive Studium von Primärquellen als auch durch das schlüssige Einbetten von Einzelfällen in den Gesamtkontext zu überzeugen und leuchtet die Praxis des Sondergerichts Freiburg gründlich und umfassend aus. Christof Strauß

Wolfgang ZIMMERMANN (Hg.), Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Kontinuität – Wandel – Herausforderungen. Stuttgart: Kohlhammer 2022. 83 S., 3 Abb. ISBN 978-3-7995-9598-8. € 10,-

Das Thema Rechtsextremismus ist seit Jahren Gegenstand öffentlicher Diskussionen. Es ist aber auch ein Thema von historischer und zeithistorischer Relevanz. Das dokumentieren nicht zuletzt einige der Aufsätze des hier anzuzeigenden Bandes. Der Sammelband enthält die verschriftlichten Beiträge der wissenschaftlichen Tagung, mit der sich im Januar 2021 die am Generallandesarchiv Karlsruhe angesiedelte neue Dokumentationsstelle Rechtsextremismus der interessierten Öffentlichkeit vorstellte. Aufgrund der Coronapandemie fand die Tagung seinerzeit nur online statt.

Den Reigen eröffnet Andreas Wirsching vom Münchener Institut für Zeitgeschichte. Sein Beitrag beschreibt Wirkungsweisen des Antipluralismus und Rechtsextremismus in der Weimarer Republik. Wirsching warnt vor drohenden gegenwärtigen Gefahren. So habe der Fall Walter Lübcke durchaus vergleichbare Dynamiken gezeigt. Der Ermordung des Kasseler Regierungspräsidenten im Juni 2019 ist eine enthemmte Hetze in den Sozialen Medien vorangegangen. Einer anderen möglichen historischen Ursache geht Frank Engehausen nach. Der an der Universität Heidelberg lehrende Historiker beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit die alliierten Internierungslager der Nachkriegszeit „Brutstätten des Rechtsextremismus“ gewesen seien. Letztlich seien aber noch weitere Forschungen zum frühen Nachkriegsrechtsextremismus, etwa zur Rolle der organisierten „Entnazifizierungsgeschädigten“ in den 1950er Jahren, notwendig, um hier Klarheit zu erlangen.

Wie sich der rechte Terrorismus als spezifische Form rechter Gewalt in Deutschland entwickelte und welche Zäsur hierbei der 2011 aufgeflogene sogenannte Nationalsozialistische Untergrund (NSU) bildete, thematisiert der Extremismusforscher Armin Pfahl-Traugher in seinem Beitrag. Auch Uffa Jensen richtet seinen Blick auf terroristische Aktivitäten von rechts in der Geschichte der Bundesrepublik, wobei der Berliner Historiker besonders die Verbindung zum Antisemitismus betrachtet. Die extreme Rechte, die sich in den vergangenen Jahren ausdifferenziert hat, „will eine andere Republik“. Dies verdeutlicht der Aufsatz des Düsseldorfer Sozialwissenschaftlers Fabian Virchow. Er zeigt unter anderem auf, wie die anfangs weitgehend wirtschaftsliberal ausgerichtete Alternative für Deutschland (AfD) inzwischen „zur zentralen Akteurin und Referenz im Rechtsaußen-Spektrum geworden“ (S. 49) ist. Daneben existieren innerhalb der populistischen und extremen Rechten eine Vielzahl weiterer Organisationen und Akteure mit unterschiedlichen Aktivitäten und unter-

schiedlichem Auftreten: „Gleichwohl sind sie alle Teil der selben politischen Strömung“ (S. 53), so das Fazit des Überblickbeitrages.

Mit zwei spezifischen Szenen, die mehr oder minder große Überschneidungen zur extremen Rechten aufweisen, beschäftigen sich die weiteren Aufsätze des Bandes. Die Fachjournalistin Andrea Röpkke beleuchtet das Wirken sogenannter „völkischer Siedler“, und Frank Dittrich vom Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg widmet sich in seinem Beitrag den sog. „Querdenkern“. Hierbei wird die Selbstradikalisierung einer heterogenen Protestbewegung deutlich, die – ausgehend von Protesten gegen staatliche Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie – sich immer mehr verschwörungsideologischen und staatsfeindlichen Inhalten öffnete und zumindest in Teilen den Schulterschluss mit rechts-extremen Kräften suchte oder zuließ.

Der Band schließt mit der Zusammenfassung des Podiumsgesprächs „Rechtsextremismus: Herausforderungen des Rechtsstaates“, an dem unter anderem führende Behördenvertreter teilnahmen. Auch dies verdeutlicht, dass von der extremen Rechten Gefahren ausgehen, die nicht nur die Zivilgesellschaft interessieren sollten, sondern auch Justiz, Polizei und Nachrichtendienste in besonderem Maße herausfordern. Christoph Kopke

Archäologie, Bau- und Kunstgeschichte

Christoph MORRISSEY / Dieter MÜLLER, Wallanlagen im Regierungsbezirk Stuttgart, Vor- und frühgeschichtliche Befestigungen 28. Mit Beiträgen von Christian BOLLACHER / Rüdiger KRAUSE / André SPATZIER (Atlas archäologischer Geländedenkmäler in Baden-Württemberg, Bd. 2, Heft 28). Wiesbaden: Reichert Verlag 2023. 480 S., 479 Abb., 25 Beilagen. ISBN 978-3-7520-0790-9. Geb. € 120,-

Nach den Bänden für die Regierungsbezirke Tübingen (2011) und Karlsruhe (2012) ist nun das Inventar der vor- und frühgeschichtlichen Wallanlagen im Regierungsbezirk Stuttgart erschienen: Teil eines mehrgliedrigen Atlasprojektes zur Erfassung der archäologischen Geländedenkmäler, das die Landesregierung im Rahmen des Schwerpunktprogramms „Denkmalpflege“ 1979 eingerichtet hatte. Bezüglich der Wallanlagen wurde im Jahr 2007 die Erscheinungsweise in Einzelheften eingestellt und durch die Publikation in je einem Band für die vier Mittelbehörden des Bundeslandes ersetzt. Die Neukonzeption erzwang unter anderem eine Straffung der Texte sowie – sehr bedauerlich – den Verzicht auf eine Neuvermessung jener Anlagen, für die bis dahin noch keine moderne archäologisch-topographische Aufnahme erfolgt war. Somit haben zwanzig Anlagen dieses Bandes keine dem Standard des Atlas entsprechenden Pläne mehr erhalten. Die Legende eines Plans (Abb. 7) fokussiert das Potential, das eine derart komplexe kartographische Signierung der heutigen Geländegestalt für die wissenschaftliche Auswertung dieser Plätze in sich trägt.

Im Stuttgarter Band sind aus den zwölf Stadt- und Landkreisen 53 Anlagen mit ihren noch überlieferten wehrhaften Strukturen versammelt. Das spätkeltische Oppidum Finsterlohr bei Creglingen, das einzige Objekt aus dem Main-Tauber-Kreis, fungiert nur als Platzhalter (Nr. 30): Es wird wie ähnlich mächtige Befestigungen – Heidengraben auf der Uracher Alb (Heft 23 von 2017), Heuneburg und Tarodunum/Zarten – als eigenes Heft publiziert. Für 33 Befestigungen liegen – entweder als Abbildung, weil in Heften bereits erschienen, oder separat dem Textband beigefügt – bis ca. 2009/10 neu vermessene Pläne vor.